

# Die Wasserfallenbahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **9 (1944-1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859464>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich auch der Dickenacker 1689, nach dem Vornamen eines Eigentümers, Benedikt, abgekürzt Dick. Die alten Karten verzeichnen einen Weiher auf der Mühlematt.

## Die Wasserfallenbahn.

Im laufenden Sommer sind es gerade 70 Jahre her, seit die Pläne für den Bahnbau fertig vorlagen und im Herbst des gleichen Jahres mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. In den «Baselbieter Heimatblättern» (Nr. 4, 1938, Nr. 1, 2, 1939) hat unser Freund Dr. G. A. Frey die Geschichte des Bahnbaus meisterhaft dargestellt und die «Raurakerbahn» zu neuem Leben erweckt. Der Zufall hat uns im «Jubiläumsjahr» den dichterischen Erguss eines unbekanntes, zeitgenössischen Versemachers in die Hand gespielt. Das Manuskript fand sich im Hause von Frau A. Wagner-Furler, Kilchägerten, und wurde uns in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

Ein Kommentar zum Inhalt erübrigt sich. Wer die Begebenheiten nicht mehr in Erinnerung hat, lese in den oben genannten Nummern unserer Zeitschrift nach. S.

### Phantasie.

Ganz gefüllt mit fremden Waren  
Sind die Bahnhofschuppen all',  
Die durch d'Wasserfall'n muss fahren  
Das Dampfross mit lautem Schall.

Aus dem Elsass feine Weine,  
Früchte aus dem Ungarland.  
Deutschland liefert auch das Seine,  
Waren aus der ersten Hand.

Ja, es schickt der ferne Westen  
Ueberm weiten Ozean  
Schinken, Hammelfleisch vom besten  
Und vom Walfisch extra Tran.

Stündlich fahren Riesenzüge  
Durch das Reigoldswilertal,  
Doch es geht halt wie im Kriege  
Neue Haufen überall.

Hei, wie da die Aktien steigen  
Von der Wasserfallenbahn,  
's lacht der Himmel voller Geigen  
D'Aktionär so golden an.

Zwanzig Prozent will bezahlen  
Schon das Direktorium,  
Wer will wohl den Jubel malen  
Von dem ganzen Publikum?

### Wirklichkeit.

Pfähle in die Erd' getrieben  
Zeigen, wo die Bahn hin soll,  
Und die Pläne sind geschrieben,  
Alles ist ganz freudenvoll.

Schnell die Herren sind gekommen  
 In das Reigoldswilertal,  
 Und zu aller Nutz und Frommen  
 Bauen feste Loch und Wall.

Und Italiens braune Söhne  
 Schaffen strenge Tag und Nacht,  
 Doch für ihre Arbeitslöhne  
 Ist die Rechnung falsch gemacht.

Nicht bezahl'n die Söhn' vom Süden  
 Die drei armen Herren aus,  
 Geld für Brot fehlt bei den Müden,  
 Hunger quält sie, 's ist ein Graus.

Fort, verduftet sind die Herren  
 Und die Menge schreit nach Brot,  
 Um dem Hunger schnell zu wehren  
 Hilft d'Regierung aus der Not.

Aufgehört hat nun das Bauen  
 Auf fünf Jahre saget man,  
 Vielleicht setzt (man kann's nicht schauen)  
 Hinter fünf 'ne Null man an!

## Aus der Chronik von Seltisberg.

Von E d m u n d S u t e r, alt Lehrer, Füllinsdorf.

### Der Bau der «Grauwylers-Strasse».

Es war in den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Misswachs und Verdienstlosigkeit verdüsterten die Zeit. Ueberall herrschte Not. Die Posamentstühle standen still. Massen-Auswanderungen aus unserm Schweizerlande waren an der Tagesordnung. Das ferne Amerika lockte die Leute an.

Die Seltisberger liessen sich aber nicht unterkriegen. Wenigstens etwas Nützliches arbeiten wollten sie. Ihr tüchtiger junger Lehrer J o h a n n J a k o b G r a u w y l e r wusste Rat. Er hatte unten im Tal bei der Orismühle, die ja auch zu Seltisberg gehört, eine Jucharte Schulland. Auf die Hochebene von Seltisberg führte damals nur ein sehr steiler Karrenweg durch den Wald hinauf. Des Lehrers magere Kühlein hatten jedes Jahr Mühe, das Futter ins hochgelegene Dörflein zu ziehen. An einer Gemeindeversammlung machte er die Anregung, eine bessere Strasse zu bauen. Die Sache fand Anklang. Und Grauwylers, als geborener Ingenieur, war auch der Mann dazu, den Bau zu planieren und durchzuführen. Das Baumaterial war an Ort und Stelle vorhanden. Nur mussten die Steine teilweise gesprengt und zerkleinert werden. Jeder Steuerpflichtige sollte nach seinem Einkommen und Vermögen Fronarbeit leisten. Ein besonders «Husliger» meinte: «Aber, Herr Lehrer, könnte nicht ausgerechnet werden, wieviel an Handarbeit und Fuhrwerk jeder Einwohner beizutragen habe?» Grauwylers war nicht verlegen und erfüllte auch diesen Wunsch.